

Wappen, Hausmarken und Inschriften im Groningerland

Redmer Alma

Einleitung

Darstellungen zeitgenössischer Personen auf Porträts oder Verweise auf sie durch Wappen, Hausmarken oder Inschriften zu besonderen Anlässen sind schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Im folgenden wird der Versuch unternommen, das vielschichtige Material auszuwerten.

Fürstliche Personen

Das Zentrum der landesherrlichen Macht war im späten Mittelalter für die heutigen nördlichen Provinzen der Niederlande weit entfernt. Wenn ein Fürst in den peripheren, ihm unterstellten Landen persönlich in Erscheinung trat, diente dies häufig nur seiner Huldigung. Seine Anwesenheit konnte er außerdem auch symbolisch durch die Schenkung von Porträts oder Glasmalereien an Personen und Institutionen zum Ausdruck bringen. In den Büchern des Gutsverwalters des geldrischen Herzogs mit Sitz in Groningen über den Zeitraum 1518–1534 finden sich viele Rechnungen für Fenster mit dem herzoglichen Wappen, die den Getreuen in dieser Stadt geschenkt wurden.¹ Der ostfriesische/Ommelander Häuptling Hoycko Manninga besaß auf der Burg in Warffum im Jahre 1561 Porträts von Kaiser Karl V. und Kaiser Ferdinand.² In diesem Zusammenhang muß auch die noch im 17. Jahrhundert vorhandene Glasmalerei des Kaiserwappens aus der ehemaligen Augustinerkirche in Appingedam gesehen werden. Eine derartige Darstellung gereichte dem Besitzer zur Ehre und verwies auf die Autorität der dargestellten Person.

Einflußreiche lokale Personen und Institutionen

Einen deutlichen Zusammenhang zeigen die Schlußsteine mit heraldischen Darstellungen aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert. Sie scheinen wie kein anderes Mittel geeignet, die Anwesenheit einflußreicher lokaler Personen oder Institutionen darzustellen. In der Stadt Groningen (Martinikerk) betraf dies die Stadtverwaltung, die Gilden und das Patriziat, in den Ommelanden (Loppersum, 't Zandt und Woltersum) den Adel.

Bei weitem die größte Gruppe finden wir im Chorumgang der Martinikerk. Anhand des Wappens von Coenraet de Vos van Steenwijk läßt sie sich zwischen 1415 und 1419 datieren, also unmittelbar in die Zeit nach der Machtübernahme durch die Partei, die in der Literatur als „Vetkopers“ bekannt ist. Auch die Wappen von Reynold Huginge, Bruen Clinge, Henrick ter Bruggen und Ludolf oder Johan



Sickinghe bezieher Jahre. Das Wapper Maul) läßt sich nicht. Der Stammvaterischen Funktion vor

Zwei andere W später übermalt, so fassung) sind noch ziehen sich vermutlich durch eine Schere in Bäckergilde durch ein Sattler- und Kanner

Das Wappen m unbekanntes Gegebenheit eher einem Gildewappen deutet angehört. Die bei und die Flucht nach zuordnen und müß trachtet werden, ob

In den Seitensch vermutlich aus der Z ist mit zwei Wapper mit dem grünen Que auf den Schwanz eir stein zeigt spiegelbil Mitglieder seit 1424 Ämtern vorkommen Untergrund einen goldenen links auf goldenem Wappen kommt mor Johannes Jacobi, Pfa

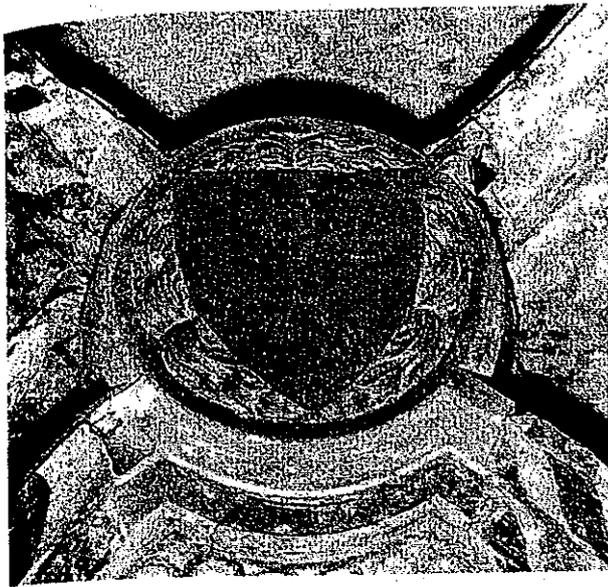
nigerland

äts oder Verweise
en zu besonderen
ner zu bringen.
s vielschichtige

päten Mittelalter
nde weit entfernt
en Länden persön-
ner Huldigung.
bolisch durch die
rsonen und Insti-
les Gutsverwalters
er den Zeitraum
ter mit dem her-
dt geschenkt wur-
ycko Manninga
träts von Kaiser
nhang muß auch
rei des Kaiserwap-
ingedam gesehen
Besitzer zur Ehre
rson

Besteine mit heral-
Jahrhundert. Sie
wesenheit einfluß-
ellen. In der Stadt
altung, die Gilden
n, 't Zandt und

Chorumgang der
de Vos van Steen-
en, also unmittelbar
artei, die in der
appen von Reynold
udolf oder Johan



1 Groningen,
Martinikerk. Schlußstein
im Chorumgang: Wap-
pen mit Schere, um 1420.

Sickinghe beziehen sich auf die Bürgermeister und Ratsherren jener Jahre. Das Wappen der Familie Schaffer (ein Wolf mit einer Gans im Maul) läßt sich nicht mit Sicherheit einer bestimmten Person zuordnen. Der Stammvater Derck Schaffer kommt erst 1437 in einer städtischen Funktion vor.

Zwei andere Wappen von Privatpersonen (zwei weibliche Heilige, später übermalt, sowie eine durch einen Querbalken überdeckte Einfassung) sind noch nicht identifiziert worden. Die übrigen Wappen beziehen sich vermutlich zum Teil auf Gilden: So wird die Schneidergilde durch eine Schere repräsentiert, die Krämer- oder möglicherweise die Bäcker- oder Bäckergilde durch eine Waage sowie die Schmiede- oder eventuell die Sattler- und Kannengießergilde durch Eligius.

Das Wappen mit einem sechsstrahligen Stern, begleitet von drei unbekanntem Gegenständen oder Hausmarken, ähnelt in der Formgebung eher einem Familienwappen; die Plazierung zwischen den Gildewappen deutet jedoch darauf hin, daß es auch dieser Kategorie angehörte. Die beiden östlichsten Darstellungen (Martin von Tours und die Flucht nach Ägypten) lassen sich vermutlich nicht einer Gilde zuordnen und müssen möglicherweise als religiöse Darstellungen betrachtet werden, obwohl sie in ein Wappenschild eingebunden sind.

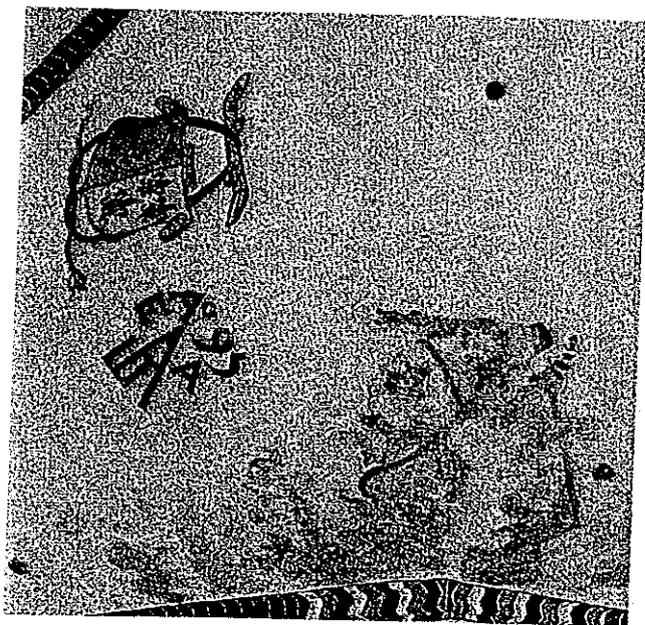
In den Seitenschiffen finden sich acht Gewölbeschlußsteine, die vermutlich aus der Zeit um 1480 datieren. Die Stadt Groningen selbst ist mit zwei Wappen vertreten: Zu sehen sind das einfache Wappen mit dem grünen Querbalken auf Silber und dessen Variante, bei der es auf den Schwanz eines schwarzen Doppeladlers gemalt ist. Ein Schlußstein zeigt spiegelbildlich das Wappen der Familie Rolteman, deren Mitglieder seit 1424 erwähnt werden und seit 1446 in öffentlichen Ämtern vorkommen. Ein anderes Wappen trägt rechts auf goldenem Untergrund einen ganzen und einen halben schwarzen Adler sowie links auf goldenem Untergrund einen grünen Querbalken. Dasselbe Wappen kommt monochrom auf Siegeln der Jahre 1434–1459 des Johannes Jacobi, Pfarrer an der Martinikerk, vor. Eine andere Mög-

lichkeit besteht darin, daß das Wappen ein Allianzwappen der Familien van Echten-van Groningen ist und auf einen Nachfahren des um 1300 lebenden Ehepaars Godeken van Echten und Agnesa van Groningen verweist. Im 15. Jahrhundert sind mehrere Nachfahren dieses Paares mit den Namen van Echten, van Haren und ten Hove nachweisbar.³ Siegel mit einer identischen Darstellung sind übrigens nicht bekannt.

Die Schlußsteine in Loppersum zeigen die Wappen der Stifter der Kapellen und des Chores. Asinga Aylkema und Biwe in den Ham haben in den Jahren 1493–1499 die nördliche und südliche Kapelle bauen lassen, wo beide Wappen abgebildet wurden. Seit der Restaurierung weichen sie jedoch von den üblichen Farben dieser Wappen ab.⁴ Die Schlußsteine im von Bawe Heemstra – Biwes Tochter aus deren erster Ehe – zwischen 1524 und 1540 gestifteten Chor geben die Wappen ihrer Großeltern von Westen nach Osten in den üblichen Farben wieder: Heemstra, in den Ham, van Doccum⁵ und Tamminga.

In 't Zandt sind die Wappen in den Schlußsteinen nur aus einer Archivquelle bekannt.⁶ Sie zeigten die Wappen Ompteda und Cater, auf das Ehepaar Menolt Ompteda und Frouke Cater verweisend. Die Darstellungen sind also etwa nach 1475–1479 entstanden, als das Ehepaar vermutlich getraut wurde. Es ist daher verlockend, das Ehepaar oder dessen Sohn Fecko als Auftraggeber der am Ende des 15. Jahrhunderts angefertigten Gewölbemalereien zu betrachten.

In der Kirche von Woltersum wurde vermutlich auf vier Schlußsteinen ein Mitglied der Familie Rengers als „unicus collator“ durch die Wappen seiner Ahnen vertreten. Die Darstellung wurde 1638 überfüncht. 1640 entstanden Glasmalereien mit den Wappen Rengers, Ackinga, Tuwinga und Fratema, der Eltern des Ehepaars Egbert Rengers und Hisse Tuwinga aus dem späten 15. Jahrhundert. Dieses Glas war vermutlich ein Ersatz für die versehentlich entfernten Wandmalereien aus dem Ende des 15. oder dem Anfang des 16. Jahrhunderts.



2 Groningen, Der Aa-kerk. Gewölbe des südlichen Querhauses: Wappen mit Initialen E A.

Der heraldische weitgehend auf die I dazu nicht verwende nur eine Ausnahme z der Der Aa-kerk wurc rechts einen wachser ist keine Groninger Fa beiden Hälften führte keinen Anhaltspunkt. Groningen, der in der len bekannt ist, ist Ep pen führte.⁷ So läßt si einem Mitglied der so nen Parvenü gehörte.

Texte zu besonderen A

In einigen Kirchen find Texte auf den Gewölbe malung. In Noordbroek des 14. Jahrhunderts er licherweise hat ein Tho Anlaß und Auftraggebe Textes verlorengenge

In Holwierde werde nur die Jahreszahl 1463 da, erwähnt; der übrige lerei ist also unbekannt. im nördlichen Feld des geschlechtes kommt er Pfarrers ist er an dieser



ppen der Fami-
chfahren des um
Agnesa van Gro-
chfahren dieses
n Hove nach-
l übrigen nicht

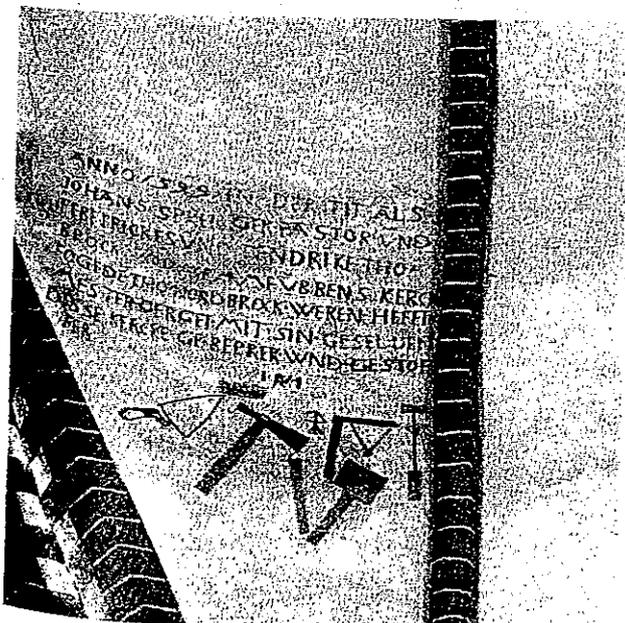
n der Stifter
we in den Ham
idliche Kapelle
Seit der Restau-
l dieser Wappen
Tochter aus
en Chor geben
in den üblichen
und fämninga.
nur aus einer
da und Cater,
erweisend. Die
den, als das
end, das Ehe-
i Ende des
etrachten.
f vier Schluß-
llator" durch
rde 1638 über-
en Rengers,
es Egbert Ren-
rt. Dieses Glas
en Wandmale-
Jahrhunderts.

Der heraldische Prunk der sozialen Oberschicht beschränkte sich weitgehend auf die Bemalung von Schlußsteinen; andere Stellen sind dazu nicht verwendet worden. In der Provinz Groningen scheint es nur eine Ausnahme zu geben: Im Gewölbe des südlichen Querhauses der Der Aa-kerk wurde 1493 ein geteiltes Wappen angebracht, das rechts einen wachsenden Mond und links drei Lilien zeigt. Allerdings ist keine Groninger Familie bekannt, die dieses Wappen oder eine der beiden Hälften führte. Es trägt die Initialen E A. Diese ergeben jedoch keinen Anhaltspunkt. Der einzige prominente Einwohner der Stadt Groningen, der in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts mit diesen Initialen bekannt ist, ist Eppe Alma, der allerdings ein völlig anderes Wappen führte.⁷ So läßt sich vorerst nicht entscheiden, ob das Wappen einem Mitglied der sozialen Oberschicht oder einem reich gewordenen Parvenü gehörte.

Texte zu besonderen Anlässen

In einigen Kirchen finden sich anlässlich eines besonderen Ereignisses Texte auf den Gewölben; meist beziehen sie sich dabei auf die Ausmalung. In Noordbroek ist das Fragment eines Textes aus der Mitte des 14. Jahrhunderts erhalten geblieben: „omas fecit denorda“. Möglicherweise hat ein Thomas von Norden die Wandmalerei geschaffen. Anlaß und Auftraggeber sind jedoch nicht bekannt, da der Rest des Textes verlorengegangen ist.

In Holwierde werden im südöstlichen Feld des Vierungsgewölbes nur die Jahreszahl 1463 und der Name des Pfarrers, Poptatus de Emeda, erwähnt; der übrige Text ist unlesbar. Der Anlaß für die Wandmalerei ist also unbekannt. Bemerkenswert ist der schwarze Doppeladler im nördlichen Feld des Vierungsgewölbes. Als Wappen eines Adelsgeschlechtes kommt er in Holwierde nicht vor, als Wappen eines Pfarrers ist er an dieser Stelle ungewöhnlich. Dagegen wird als Anlaß



3 Noordbroek,
Hervormde Kerk.
Vierungsgewölbe:
Text und Maurerwerk-
zeuge, 1599.

ngen,
kerk. Gewölbe
ichen Quer-
Wappen mit
E A.

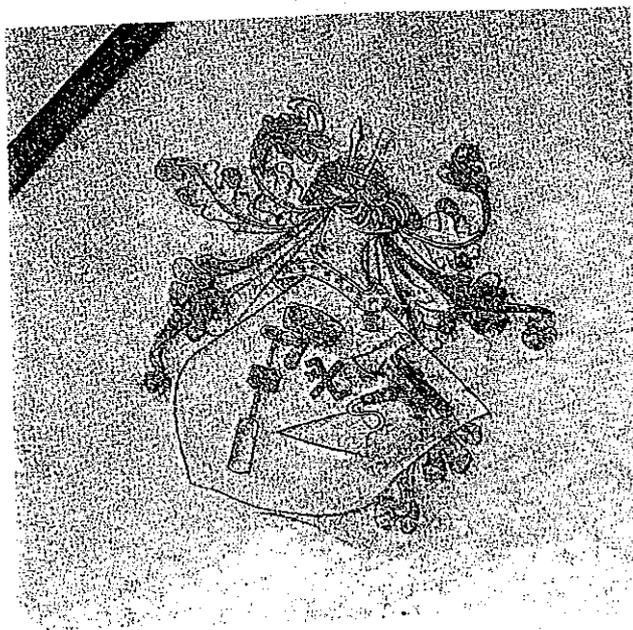
für einen Text 1488 in Zuidbroek die Weihe der Kirche genannt. Außerdem enthält er die Namen der Geistlichen und der Kirchenältesten.

Das kurze Bestehen des Bistums Groningen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts hat in einigen Kirchen Spuren hinterlassen. Auf Anweisung des Bischofs Knijff wurden verschiedene Kirchen wiederhergestellt und neu ausgemalt. In Appingedam wurde die Nicolaikerk 1570 von neuem dekoriert, was ein Text mit den Namen des Pfarrers und des Kommissars der Propstei Farmsum sowie der drei Kirchenältesten dokumentiert. Außerdem gibt ein Emblem das Wappen der Stadt Appingedam wieder.

In Godlinze erwähnt eine ähnliche Kartusche die Jahreszahl 1571 und die Namen eines Häuptlings, eines Pfarrers sowie von zwei Kirchenältesten; deren Wappen sind ebenfalls abgebildet. Der Häuptling Luir Clant ließ das Wappen seiner Frau, Judith Rengers, hinzufügen. Luir Clant war der letzte Häuptling von Godlinze; 1573 verkaufte er die Burg. Er soll ein temperamentvoller Mann gewesen sein. Jahrelang führte er einen Prozeß gegen seine Mutter, Ulske Cater, und fand um 1590 sein Ende, als er in Oldenburg enthauptet wurde. Zunächst sollte er sogar gehängt werden; nach intensiver Fürsprache einflußreicher Freunde konnte diese Strafe jedoch in den Tod durch das Schwert umgewandelt werden.⁸ Der Grund der Verurteilung ist nicht bekannt, an Seeräuberei ließe sich aber denken.

Mit dem Verkauf der Burg im Jahre 1573 ging eine lange Häuptlingsdynastie zu Ende, deren Spuren in der Kirche noch immer sichtbar sind. Luirts Großtante, Tyake Ripperda, wird in einem Gedenkstein im Turm von 1554 erwähnt. Es darf vermutet werden, daß diese Adlige auf dem Westgewölbe dargestellt ist, wenn die Jahreszahl 35 als 1535 gelesen wird.

Aus nachreformatorischer Zeit datiert schließlich eine Gewölbemalerei in Noordbroek, die berichtet, daß die Kirche 1599 von Meister Gerrit und seinen Gesellen wiederhergestellt worden ist; zugleich nennt sie die Namen des Pfarrers und der Kirchenältesten.



4 Appingedam, Nicolaikerk. Vierungsgewölbe: Wappenschilde mit Bauwerkzeugen. 3. Viertel 15. Jh.

Maler und Handwerker

Vom heraldischen Charakter der interessantesten, die andere Materialien und den Handwerkern in den Gewölbe- und Wandmalereien einfacher Personen. Grade heraldischen Charakter. Sie wählten eigene Motive auf Balken und Schilden. Wappenschilde mit diesen Zeichen. In dem Bild handelt es sich

Die einfachste Art der persönlichen Stempel. Hausmarke (Noordbroek, Appingedam, Godlinze) in einem Wappen. Für den Betrachter ist es Gegenstände erschwerend. Kelle und Senkblei), Senkblei und Brecheisen. Immer mit einer scharfen Kante. Auf der anderen Seite sowie Winkelmaß, Fäustel, Hammer, Gegenstand und Beil oder Dechsel u.

Unterhalb des Bildes von Noordbroek ist ein Werkzeugkasten mit Hammer und Senkblei. Zusammenhänge mit der Darstellung vor, wobei zu beachten, daß sie auf Appingedam und Loppersum).

Der Maler kann in eine Darstellung der nachtsdarstellung an der Nicolaikerk einer der Hammer. Einer der Kirche von Den Haag einer Zange und ein Rest der Darstellung

Maler und Handwerker

Vom heraldischen Gesichtspunkt sind diejenigen Wandmalereien am interessantesten, die sich auf Maler und Handwerker beziehen, denn andere Materialien wie Glasmalereien, Grabplatten und Siegel dienten den Handwerkern in der Regel nicht als Träger von Wappen. Nur in Gewölbe- und Wandmalereien finden sich mittelalterliche Wappen einfacher Personen. Allerdings folgten sie nur bis zu einem gewissen Grade heraldischen Prinzipien und der heraldischen Formensprache. Sie wählten eigene Darstellungsprinzipien: Nicht Adler, Löwen, Querbalken und Schildteilungen kommen vor, sondern meist einfache Wappenschilde mit Werkzeugen, Initialen und Hausmarken. Häufig treten diese Zeichen auch ohne Schild in Erscheinung – strenggenommen handelt es sich also nicht mehr um Heraldik.

Die einfachste Form, in der ein Handwerker einer Arbeit seinen persönlichen Stempel aufdrücken konnte, war das Anbringen einer Hausmarke (Noordbroek), einer Hausmarke mit Initialen oder Namen (Appingedam, Godlinze, Loppersum, Sellingen) oder derselben Elemente in einem Wappenschild (Loppersum, Sellingen). Für den heutigen Betrachter ist es interessanter, wenn im Wappen spezifische Gegenstände erscheinen: Appingedam (Hausmarke mit Beil, Hammer, Kelle und Senkblei), Loppersum (Hausmarke mit Kelle, Hammer, Senkblei und Brecheisen), Martinikerk in Groningen (ein gebogener Hammer mit einer scharfen Spitze auf der einen und einem Haken auf der anderen Seite sowie ein Wappen mit einer Hausmarke, Kelle, einem Winkelmaß, Fäustel, einer Wasserwaage, einem Senkblei, rechteckigen Gegenstand und Beil) sowie Krewerd (Winkelmaß, Senkblei, Hammer, Beil oder Dechsel und Kelle).

Unterhalb des bereits erwähnten Textes von 1599 in der Kirche von Noordbroek ist um zwei Hausmarken und Initialen der Inhalt eines Werkzeugkastens verstreut: Kelle, Dechsel, Meißel, Winkelmaß, Zirkel, Hammer und Senkblei sind abgebildet. Seltener kommen in diesem Zusammenhang Wappen mit der traditionellen Schildteilung und Darstellung vor, wobei allerdings die Hausmarken und Initialen vermuten lassen, daß sie auf Handwerker verweisen (Martinikerk in Groningen und Loppersum).

Der Maler kann auch heraldische oder berufsbezogene Elemente in eine Darstellung anderer Art einfügen. So stützt sich in der Fastnachtsdarstellung aus dem späten 15. Jahrhundert der Groninger Martinikerk einer der Musikanten auf ein Wappen mit einem gekrönten Hammer. Einer der Kämpfenden auf der Gewölbeausmalung in der Kirche von Den Andel (um 1350) führt ein Schild mit Sternen, einer Zange und einem Hammer. Ob dieses Wappen so alt wie der Rest der Darstellung ist, läßt sich nicht beurteilen.

e genannt. Außer-
Kirchenältesten.
ier 2. Hälfte des
assen. Auf Anwei-
wiederhergestellt
erk 1570 von neu-
und des Kommis-
ten dokumentiert.
pingedam wieder.
e Jahreszahl 1571
e von zwei Kir-
let. Der Häuptling
gers, hinzufügen.
573 verkaufte er
sein. Jahre-
ke Cater, und
uptet wurde. Zu-
iver Fürsprache
den Tod durch
Verurteilung ist
en.
eine lange Häupt-
och immer sicht-
einem Gedenkstein
en, daß diese Ad-
e Jahreszahl 35 als
h eine Gewölbe-
e 1599 von Meister
en zugleich
ltesten.

Appingedam,
colaikerk. Vierung
wölbe: Wappens
it Bauwerkzeugen
Viertel 15. Jh.

Schluß

Die Einteilung in Kategorien, der hier gefolgt wurde, stimmt mehr oder weniger mit einer sozialen Schichtung überein. Nur in den Texten zu besonderen Anlässen sind unterschiedliche Sozialschichten (Adlige, Geistliche, Kirchenälteste, Handwerker) gemeinsam vertreten. Die Art und Weise, wie man sich durch eine Wandmalerei profilierte, war offenbar recht verschieden. Wandmalereien mit Wappen, Hausmarken und personenbezogenen Texten sind in den Kirchen des Groningerlandes nicht sehr zahlreich, wobei die Darstellungen nicht oder kaum weiter als bis in das 15. Jahrhundert zurückreichen. Über die vorherige Periode sowie den späteren Zeitabschnitt des 15. und 16. Jahrhunderts sind keine Rückschlüsse möglich, da entsprechendes Vergleichsmaterial fehlt.

Anmerkungen

- 1 Rijksarchief Gelderland, Hertogelijk archief, Inv.-Nr. 1331–1333, passim
- 2 Stadtarchiv Emden, Reg. I 651
- 3 O. D. J. Roemeling 1973, S. 268–295, 1977, S. 246–256, J. W. Schaap 1979, S. 89–92
- 4 Die genealogischen Zusammenhänge sind bei C. A. Chavannes-Mazel/C. van Tuyll van Serooskerken 1972, S. 147–150, nicht ganz richtig wiedergegeben.
- 5 Dieses Wappen wird häufig aufgrund der Ehe zwischen Maurijn van der Does und Alijt van Doccum zu Unrecht als das von van der Does gedeutet (s. R. H. Alma 1998, S. 26 und Fußnote 44). Das Phänomen, daß Felder den Namen oder manchmal das Wappen eines angeheirateten Familienmitgliedes erhalten, kommt häufig vor – nicht unbedingt aus Prunksucht, sondern eher aus Unkenntnis. In diesen Fällen war der Familienname der betreffenden Vormutter unbekannt; man wußte aber, daß bestimmte Geschlechter über ihre Familie verwandt waren.
- 6 A. Pathuis 1977, Nr. 506
- 7 Nämlich drei Kleeblätter; RAG, Familienarchiv van Iddekinge, nicht inventarisiert (Urkunde vom 20. Juli 1473), und Rijksarchief

- Drenthe, Archief abdij Assen, Inv.-Nr. 45 (Regest 101)
- 8 RAG, Huisarchief Farmsum, Inv.-Nr. 24, Fol. 99

Literatur

- R. H. Alma 1998
 F. J. Bakker 1990, S. 89
 A. C. Chavannes-Mazel/C. van Tuyll van Serooskerken 1972, S. 147–150
 W. G. Doornbos 1994, S. 42
 H. O. Feith 1838, S. 320
 I. Langemeijer 1988
 R. Meischke 1966
 L. Muller 1986
 H. G. de Olde 1976
 A. Pathuis 1977
 O. D. J. Roemeling 1977, 1990
 J. W. Schaap 1979
 J. Schoneveld 1988/3, 1991
 A. T. Schuitema Meijer/W. K. van der Veen 1965, S. 59–65
 P. L. de Vrieze 1966

Abbildungsnachweis

- 1 Lammert Muller, Zuidhorn
- 2–4 Hans Vermeulen, Groningen

**Das Ornament in Idense
Vorbild für die dänische***Susanne Stangier*

Seit 1938/39 ging man zur Schmückung der Alten ein direktes Vorbild für dänische Anhand eines ausführlichen mindestens dreiunddreißig und denen der dänischen neue Aussagen zur Fraudeutschen für die dänische Argumentation soll anzuzogen werden.

Eine Zusammenstellung daß alle der dreiunddreißig unterschiedlich stark ausgeführt. Rein geometrische Ornamente bei den Ornamenten, die Grundform und vegetabil ist häufig wiederum die Ornamente können als Grundform ist die Niere überwiegt hingegen derung. Sie sind in der Menge geordneten vegetabilen bilden einen fließenden geometrisch geprägten Weise der Kreis bzw. Halbtypen können u. a. Palm unterschiedlichen Variat

Die überwiegende farbig und detailliert gehalten sich in unterschiedlichen

Die in Idensen verwormentschatz der Romanischen Wandmalerei zig Ornamenttypen mit werden. Palmetten-, Kreisornamente gehören auch Gruppen.

Für die überwiegende deshalb bei einem systematischen oder ähnliche in ausführliche Gegenüberstehenden Unterschiede in